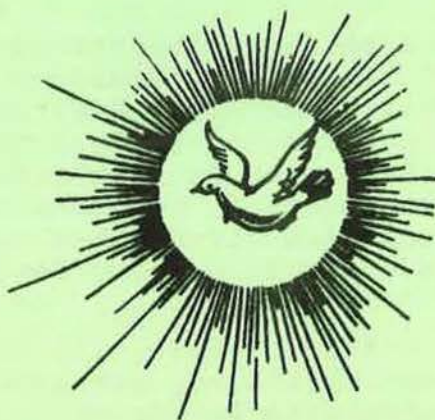


# **E o t e**

**DER DEUTSCHEN DIÖZESE  
DER RUSSISCHEN ORTHODOXEN KIRCHE  
IM AUSLAND**



**3**

**1984**

Unsere Zeitschrift erscheint nicht als offizielles Organ der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland. Die ihr angehörenden Redakteure und Herausgeber sind aber gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopats übereinstimmt. Jedoch können bei allem Bemühen der Autoren Fehler manchmal Einlaß finden; die Verantwortung für diese Fehler liegt allein bei den Verfassern der Artikel und den Herausgebern der betreffenden Zeitschrift, auf keinen Fall bei der Bischofssynode, die eine Vorzensur nicht durchführt und nicht im voraus wissen kann, wo und was gedruckt werden wird.



---

Die Redaktion des BOTEN sieht ihre Aufgabe darin, neben den regelmäßigen Kirchgängern auch diejenigen Gläubigen unserer Kirche zu erreichen, die diese Möglichkeit nicht besitzen. Aus diesem Grunde bitten wir, uns die Anschriften derer mitzuteilen, denen wir den BOTEN zusenden sollten. Auch wenn es sich mitunter um Menschen handeln sollte, die der Kirche derzeit fernstehen, so könnte doch möglicherweise dieser Weg, mit dem kirchlichen Leben bekannt zu werden, den einen oder anderen zur Kirche und mit der Zeit zu Christus hinführen.

Der BOTE wird kostenlos verteilt. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir jedoch um Geldspenden auf das Konto der Diözese (PSCHA München 130 18-808) mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

*Anschrift der Redaktion:* BOTE, Kloster d. Hl. Hiob  
Schirmerweg 78  
8000 München 60

*Technische Gestaltung und Ausführung:* Archimandrit Theodor (Golitzyn)



# VERWEILE IM GEIST IM HAUS GOTTES

"Wer du auch sein magst, der du das Gotteshaus verläßt, nachdem die üblichen Gebete in ihm abgeschlossen sind, - wenn du es auch mit dem Körper verläßt, so verweile doch darin mit dem Herzen". Dies war eine Inschrift, die nach dem Zeugnis Paulins an der Westtür einer alten christlichen Kirche von innen angebracht war. Sie lasen die Christen jedesmal, wenn sie vom kirchlichen Gottesdienst zurückkehrten, die einen in ihren Palast, die anderen in ihre ärmliche Hütte, - und sie alle gingen nach Hause mit dem Gedanken daran, daß wo immer sie sich auch mit dem Körper befinden mögen, ihr Geist und Herz doch ständig in dem einzigen Haus des Gottes unserer Herzen und Geister verweilen sollte.

In der Tat, wohin trägst du dein Herz, nachdem du es aus dem Gotteshaus getragen hast? Wo legst du deine Seele nieder, nachdem du sie vom Altar Jahves, des Allerheiligsten Gottes, entführt hast? Außer der Kirche, wo auf der Erde der heilige Ort ist, in dem unser Herz und Geist leben können wie im eigenen Palast, der von Gott erleuchtet und von Gott geschmückt wird?

Gut wäre es für unseren Geist, ständig im offenen Tempel der Natur zu verweilen; aber hier unterwirft er sich unwillkürlich der Hast und dem Gram des Lebens. Der Tempel der Natur ist von den Menschen längst in eine Kammer verwandelt, nicht zum Gottesdienst und nicht zum Gebet, sondern zur Arbeit; es ist eine Werkstatt, in der der Mensch Speise und Trank für den Körper herstellt, und fast nichts für den Geist. Der Schoß der Erde wird zerrissen und ihr Inneres wird durch Pflug und Spaten offengelegt; Blumen und Gras fallen tot um unter der Sense des Mähers; die Ähren sterben unter der Sense des Schnitters; Bäume und ganze Haine vergehen unter der Axt. All dies ist so, all dies ist nötig, aber all dies ist materiell; und was gewinnt unser Geist von dem materiellen Gewinn? Er sieht die Sterne am Himmel nicht, die in der Höhe an dem riesigen Gewölbe des Erdentempels brennen, - er sieht sie nicht, weil sich der von der Tagesarbeit erschöpfte Mensch zur Zeit ihres Leuchtens tiefem Schlaf hingibt.

Das Atmen unseres Geistes ist das Gebet; das Wort des Herzens ist "Gott, Gott!"; die Sache unseres ganzen geistlichen Wesens ist der Gottesdienst, das heißt, das Nachdenken über Gott, der Wunsch nach Gott, Gottesbetrachtung. (Aus den Werken von Ja.K. Amfiteatrov).







## ÜBER DAS GEBET

1 **W**ir sollten so häufig, wie möglich an der Liturgie teilnehmen und während ihres Vollzugs in festem und lichtem Glauben an das in diesem Moment vollzogene Opfer Gottes stehen. Das Mysterium des Leibes und Blutes ist für die Christen göttliche Speise und ist ein Opfer. Während der Liturgie empfangen nicht alle und immer die Heiligen Gaben, aber das Opfer wird von allen und für alle dargebracht. Deshalb sollen auch alle an ihr teilnehmen. Die Teilnahme geschieht durch den Glauben, durch schmerzhaftes Reue über die Sünden, durch demütige Hinwendung zum Herrn, der sich opfert, als das Lamm für das Leben der Welt. Allein das lebhaftes Nachdenken über dieses Sakrament belebt und erregt den Geist in starkem Maße. Der Glaube und die Reue führen immer zur Reinigung von den Sünden und nicht selten auch zu einer geheimnisvollen Berührung des Herrn im Herzen des Christen, die dieses ermuntert und belebt, gleichsam einer Kommunion im Geiste.

Eine solche Berührung ist süßer als Honig und Waben und kräftiger als alle geistlichen Kräftigungsmittel. Es ist jedoch zu bedenken, daß dies vollkommen ein Geschenk Gottes ist. Wann, wem und wie es geschenkt wird - das hängt allein von dem Herrn selbst ab. Der Christ muß es mit Ehrfurcht und Freude annehmen und jubeln, wenn es gegeben wird; er soll jedoch nicht danach trachten, keine Mittel ersinnen, um es zu erreichen, ja sogar nicht darauf vertrauen, daß es gegeben wird oder daß es dies ist, was geschieht. Das ist nötig, um Stolz zu umgehen und Verblendung zu vermeiden.

2. Wenn der Besuch der Kirche nicht möglich ist, so sollte man niemals die Stunde des Heiligen und Göttlichen Opfers ohne inneren Seufzer und Hinwendung zu Gott vergehen lassen; nach Möglichkeit sollte man einige Gebete und Verbeugungen machen. Etwas Furchtbares in der Natur zwingt die gesamte Schöpfung zu zittern: Donner, z.B., Erdbeben, Sturm. Im Moment des Opfers geschieht in der Kirche das furchtbarste Werk, das Erhabenste auf der Erde und im Himmel; jedoch unsichtbar, geistlich, vollzogen, vor dem Angesicht des Grenzenlosen Dreieinigen Gottes, der Hl. Engel, der gesamten Schar der himmlischen Kirche, vor dem Auge des Glaubens aller Asketen und auf der Erde Lebenden, - unsichtbar, und dennoch wahrhaftig ... Deshalb sollte der Gläubige diese Minuten nicht unaufmerksam verstreichen lassen. Wenn sie jedoch in Erinnerung kommen, so erwärmt diese Erinnerung selbst den Geist und er wird zu Gott emporgeführt, wodurch die Gnade herbeigerufen wird.

So können unsere Taten des dauernden Stehens vor Gott fast ununterbrochen vollzogen werden, um zusammen mit dem inneren



Gebet, in ständiger Anspannung und Kraft die Glut des Eifers und den suchenden Geist zu erhalten, und mit dessen Hilfe alle seelisch-körperlichen Taten zu heilbringenden Mitteln zur Rückkehr und Festigung unseres inneren Menschen verwandeln.

Dies ist die allgemeine Ordnung der richtungsweisenden Regeln. Da sie auf dem Wesen des Lebens aufgebaut ist, ist sie wesentlich unumgänglich für jeden, der Gott sucht. Aber hier sind nur die Anfänge, der Geist und die Kraft der Regel dargelegt: z.B., in Hinsicht auf den Körper - Nichtbefriedigung des Fleisches in allen Handlungen des Körpers; oder in Hinsicht des äußeren Lebens - Entfernung von allem, was durch den Geist der Leidenschaften genährt wird, Fesselung der Seele nach Kräften und Verweilen unter dem Einfluß gnadenbringender Mittel. Dies sind wesentliche Punkte asketischer Tätigkeit. Was die Anwendung dieser Grundlagen betrifft, so ist sie je nach dem unterschiedlichen Zustand der Personen notwendigerweise ganz verschieden, man kann in diesem Fall keine allgemeine Regel zugrundelegen. Zur Heilung des Verstandes, z.B. sollte man ihm die Göttlichen Wahrheiten <sup>im</sup> Verständnis der Heiligen Kirche einprägen. Dies kann man durch Lektüre, Zuhören und Gespräche erreichen, man kann es aus dem Wort Gottes übernehmen, aus der Lehre der Heiligen Väter, aus den Heiligen-Leben und Predigten... Dem geistlichen Vater fällt es zu, sich darum zu kümmern, welche Methode für wenn angemessener ist, und wie man sie durchführen kann. Wie auch immer es der Einzelne vollbringen kann, er soll es nur tun... Deshalb erscheint die persönliche Askese selbst nach außen in unendlich unterschiedlichen Formen. ~~Nur~~ ist zu bedenken, daß derjenige geistliche Vater ein Verderber der Seele und Mörder ist, der den Geist des Eifers durch allerlei Nachsicht und Indulgenzen löscht, oder diejenigen, die in geistlicher Erstarrung stehen, beruhigt und einschläfert, denn es gibt nur einen Weg - den schmalen und kummervollen.

Die vollkommenste und erfolgreichste Erfüllung all dieser Grundlagen gehört dem Mönchtum. Dies ist die Lebensweise, die in bester, reinsten und vollkommenster Weise die Forderung der Askese verwirklicht, nämlich nach dem Geist. Sie ist schwierig und reuevoll; sie besteht immer aus Führenden und Geführten; sie ist in der Tat von Außen entfernt, in der Tat gebunden in den Nöten des Körpers; sie bietet den größten Raum für die Anwendung von Übungen, Lektüre, Gottesdienst, Gebeten, Gehorsam, sie ist besonders zur aktiven Ausrottung der Leidenschaften ausgerichtet, sowohl in der allgemeinen Ausrichtung - durch Armut, Strenge, Ruhelosigkeit, Selbstverachtung - und im persönlichen unter dem geistlichen Führer. Daher reift bei dem aufmerksamen Mönch sehr bald die innere Sehnsucht nach Gott um der entschlosseneren Selbstaufopferung und Entsagung von allem, um der grösseren Möglichkeit willen in sich zu verweilen, und um der Speisung mit dem Geist des Gebetes willen. Deshalb steigt der Aufmerksame hier schnell zum Schweigen, zur Einsamkeit des Geistes und begibt sich in die Ruhe - in die Wüste oder Klausnerei.

(Aus den Werken des Bischofs Theophan, des Kläusners)



# HEILIGENGEDENKTAGE UND FESTE UNSERER KIRCHE

## JUNI - JULI



Am 24.6./7.7. gedenkt die Hl. Kirche des Geburtsfestes jenes grossen Mannes, der die lange Reihe der alttestamentlichen Propheten - der visionären Verkünder des kommenden Messias - abschließt. Der heilige Prophet, Vorläufer und Täufer des Herrn, JOHANNES, trat unmittelbar vor dem Gottessohn in Erscheinung und war nicht nur "Engel, Apostel und Märtyrer", sondern nimmt nach dem Wort des Hl. Augustinus eine ganz außergewöhnliche Vorrangstellung ein, denn als "Größter unter allen, die vom Weibe geboren sind" steht er an der Spitze einer hohen hierarchischen Leiter. Vom Blutbad des Herodes verschont, verbrachte er - ehe er von Gott gerufen wurde - viele Jahre in der Wüste, in Gebet und Fasten. Dann erst erschien er an den Ufern des Jordans, von allen, dem Menschen erreichbaren Tugenden umstrahlt. Angesichts des unmittelbar bevorstehenden Erscheinens Christi, rief er die Menschen auf, ihre schweren Sünden zu bereuen und schrak auch vor dem Ehebrecher Herodes nicht zurück, der ihn daraufhin enthaupten ließ.



Am 3.7./16.7. gedenkt die Kirche der Überführung der Reliquien des auf Befehl Iwans d. Schrecklichen erdrosselten hlg. Metropoliten Philipp nach Moskau. Bei dieser Feier erwies sich der Leib des Märtyrers als unverweslich, obwohl nach dem Tode fast ein Jahrhundert (1569 - 1662) vergangen war. Auch geschahen bei der Öffnung des Sarges - wie schon früher - zahlreiche, wunderbare Krankenheilungen.



Der 5.7./18.7. ist das Fest des heiligen Sergius von Radonesch. Dieser wundervolle Starez, der in seiner tiefen Demut um einen bescheidenen Platz auf dem Friedhof gebeten hatte, auf Wunsch des Metropoliten jedoch im Gotteshaus, in der Nähe des Altarraums beigesetzt wurde, erschien 30 Jahre danach einem frommen Manne im Traum, mit dem Hinweis, daß sein Sarg vom Wasser überflutet wird. Als der Totenschrein gehoben und geöffnet wurde, entströmte ihm ein unirdischer Duft; nicht nur der Leib des



Starez, sondern auch seine Bekleidung erwiesen sich, trotz der großen Feuchtigkeit, von jeder Spur der Verwesung und von jedem Schaden unberührt. Über die Reliquien wurde ein Gotteshaus errichtet, das später in die erhabene Dreifaltigkeits-Kathedrale des Klosters, (heute Sagorsk), integriert wurde und zu dem große Pilgerscharen nie aufgehört haben zu strömen. - Neben dem Hl. Seraphim v. Ssarov gibt es für ein gläubiges russisches Herz kaum einen Heiligen, der diesem näher stehen würde, als Hl. Sergius. Der Heilige, der während der mongolotatarischen Besatzung Rußlands lebte (1319-91), bildet mit seinen Jüngern und Nachfolgern - seiner ganzen pneumatischen Schule - das goldene Herzstück russisch-orthodoxer Frömmigkeit und Heiligkeit. In tiefen Wäldern, auf einem Fleckchen gerodeter Erde, lebten die Mönche in einer bis an den Rand gefüllten Stille, das Leben der radikalen Selbstverleugnung, des nie aussetzenden Gebets und der völligen Überwindung des Körpers und seiner Bedürfnisse. Zu ihnen gehörten Hunger und Kälte, doch darf man auch die Verlassenheit in den frostklirrenden Nächten mit ihrem Geheul wilder Tiere und den mannigfachen Anfechtungen nicht vergessen. Diese Männer, - allen voraus Sergius - erreichten die höchstmöglichen mystischen Tugenden, nicht zuletzt jene engelhaftige Demut und Liebe, die den Zugang zur *T h e o s i s*, der Durchdringung des ganzen Menschen vom Licht Christi, dem Licht der Verklärung auf dem Berge Tabor, eröffnet. Auf dieser Stufe werden die Schranken zur anderen Welt durchbrochen, der Mystiker sammelt Erfahrungen jenseits der Grenzen des für den "natürlichen" Menschen Erfahrbaren und Sagbaren. Das war der Weg aller großen Zeugen der Kirche von den Tagen der Apostel bis hin in die Gegenwart; das war auch der Weg des heiligen Sergius. Und wie von selbst übersprang diese Flamme auf die nähere und auch ganz ferne Umgebung und die Menschen strömten zu ihm in Scharen, pilgerten in das bescheidene Dreifaltigkeitskloster ein halbes Jahrhundert, nicht nur um Mut zu holen, die schreckensvollen Zeiten zu überleben, sondern um sich davon zu überzeugen, daß es auf Erden noch Heiligkeit gibt, und zwar eine, die man mit den eigenen Händen anfassen kann.

Die russische Welt verdankt dem heiligen Sergius auf *a l l e n* Gebieten Großes; doch sein übermächtiger Einfluß auf das Volk und seine Geschichte lag in der vom Heiligen Geist gewirkten *A u s s t r a h l u n g*, die durch die tiefe Finsternis der damaligen Welt und ihre furchtbare Wirklichkeit zu dringen vermochte und sie nach und nach *v e r ä n d e r t e*. Den ersten, kaum noch erhofften Sieg über die asiatische Übermacht verdankte Rußland dem Charisma seines gottbegnadeten Erziehers, - jene neu-gewonnenen Zuversicht, die den *G l a u b e n* an die Nähe Gottes zurückgab und es möglich machte, inmitten einer absoluten Hoffnungslosigkeit Hoffnung zu schöpfen und nach der inneren Wandlung auch den Durchbruch zur äußeren Freiheit zu erlangen.



Das Fest der berühmten wundertätigen Ikone MUTTERGOTTES von KASAN fällt auf den 8./21.7. und geht auf einen Hinweis Marias zurück, die im Jahre 1579 einem kleinen Mädchen im Traum erschien und unter der Asche und dem Schutt eines niedergebrannten Hauses nach dem Gnadenbild zu suchen befahl. Neben den Muttergottesiko-



nen von Wladimir, Smolensk, der Iberischen, und dem "Zeichen" von Nowgorod und Kursk, genießt die von Kasan eine überaus hohe Verehrung. Sie hat sich besonders durch Heilung von Blinden ausgezeichnet.



Am s e l b e n Tag feiert die Kirche das Gedächtnis des Narren in Christo und Wundertäters PROKOPIOS von Lübeck und Ustjug.

Prokopios, ein Deutscher, stammte aus Lübeck und war höchstwahrscheinlich hanseatischer Kaufmann, denn er betrieb Handelsgeschäfte in der Freien und Hansestadt Nowgorod. Von der Schönheit des orthodoxen Gottesdienstes und der Wahrheit seiner symbolträchtigen und zugleich so realitätsbezogenen mystischen Handlung gefangengenommen, verteilte Prokopios sein ganzes Vermögen unter die Armen und nahm die "Torheit des Kreuzes" auf sich und zwar im buchstäblichen Sinne des Pauluswortes, indem er wohl den schwersten und dornigsten, mit Leid und Entbehrungen gepflasterten Weg wählte, den es in der Askese gibt: Das Narrentum in Christo. Prokopios ging fortan zu jeder Jahreszeit barfuß und in Lumpen gehüllt, nächtigte auch bei klirrendem Frost vor Kirchenportalen, spielte vor den Leuten den "Unnormalen", hungerte und dürstete, steckte laufend Gelächter und Spott ein. Er blieb dabei zeitlebens demütig, sanft und freundlich, zeigte jedoch prophetische Gaben der Hell- und Voraussicht. Seine karge Nahrung bestritt er aus den Almosen mitfühlender Christenmenschen, lehnte aber die Groschen derer, die ihre Habe auf ungerechte Weise erworben hatten, regelmäßig ab und zog es vor, tagelang ohne Nahrung zu bleiben. Er warnte nicht selten die Menschen vor drohendem Unheil und rettete die Stadt Ustjug vor einem katastrophalen Hagelschlag, der sich dank seinem Gebet am Stadtrand, über einem weiten brachliegenden Gelände entlud.

Der heilige Prokopios entschlief im Jahre 1303, friedlich vor dem Tor eines Klosters ruhend; seine reine Seele war - nach den Worten des Offiziums - "mit Leichtigkeit aus der sturm- und leidbewegten Welt in die himmlischen Gefilde hinübergeflogen."



Der am 20.7./2.8. von der Kirche gefeierte PROPHET ELIAS, der furchterregende und mächtige Wundertäter des Alten Testaments und Freund Gottes - während der Verklärung Christi erschien er zusammen mit Moses auf dem Berge Tabor und sprach mit dem Herrn, - gehört zu jenen großen und heiligen Männern, die wie Sterne am Firmament der alttestamentlichen Kirche leuchteten. Vor seiner Geburt träumte dem Vater, daß der kleine Sohn von den Engeln in flammende Windeln gewickelt wird; und tatsächlich wurde Elias ein Gefäß des Heiligen Geistes, feuriger Beter und - inmitten des allerorts um sich greifenden Götzendienstes - der unvergleichliche Eiferer für den Glauben an den Einen und wahren Gott. Zu seiner prophetischen Sendung wurde Elias während der Herrschaft des frevelhaften Königs Achab berufen, der zusammen mit seiner Frau vom Glauben abgefallen war und das Volk Israel zum Opferdienst an den Götzen Baal und Astarte verführte, womit er die Fleischwerdung des Messias im Volke Israel und das ganze göttliche Erlösungswerk



infrage stellte. Um das abgefallene Volk zur Einsicht zu bringen, verschloß Elias durch sein machtvolles Wort den Himmel, wonach es drei Jahre keinen Regen gab und das Land von Dürre und Hungersnot heimgesucht wurde. Eine arme Witwe und ihr Kind errettete der Prophet vom Hungertod, indem er das Wenige an Mehl und Öl, was sie besaß, wunderbar vermehrte. Auch wirkte er das schon neutestamentlich anmutende Wunder einer Totenerweckung. Auf sein eigenes, dem Herrn auf dem Berge Karmel dargebrachte Opfer fiel, in Gegenwart Achabs, seiner Priester und des Volkes, ein Feuer vom Himmel und verzehrte nicht nur das Opfertier, sondern auch das den Altar umgebende Wasser. Nach dieser zeichenhaften Bestätigung der Allmacht des Einen und Wahren Gottes, vernichtete Elias die Götzenpriester und öffnete durch sein Gebet die Schleusen des Himmels, so daß auf das verdurstende Land Ströme von Regen herniederkamen. Elias war Gott so wohlgefällig, daß er einer göttlichen Erscheinung gewürdigt wurde, - ein Ereignis, das sich seit Moses' Zeiten nicht mehr wiederholt hatte. Der Herr erschien ihm jedoch nicht im Feuersturm und nicht im Erdbeben, wie der Prophet es erwartete, sondern im Wehen eines sanften, kühlenden Windes, was besagen sollte, daß Er viel weniger ein dräuender und rächender Gott ist, als unser barmherziger und liebevoller Vater, dessen Strafen nichts anderes bewirken wollen, als unsere E r r e t t u n g fürs Ewige Leben.

Der Eiferer um die Ehre Gottes, die totale Selbstaufopferung für seine Sendung, die ungewöhnliche Glaubenskraft, die flammende Liebe zum Gebet und die Reinheit des Lebenswandels - Elias war ein vollendeter Asket - zeichnen diesen, auch innerhalb der Schar alttestamentlicher Propheten ganz ungewöhnlichen Mann aus. So war auch der Lohn für diese Tugenden ein ungewöhnlicher: Elias wurde samt seinem irdischen Leib in den Himmel aufgenommen. Neben vielen anderen rühmenden Worten hat ihm die Kirche die Bezeichnung "autokratischer Herrscher über die Leidenschaften" zugeeignet.



Взятие Илии на н



## AUS DEM LEBEN UNSERER DIÖZESE

### Die Große Fastenzeit in der Hl.-Nikolaus Kathedrale

Wie jedes Jahr, wurden die Gottesdienste der diesjährigen Großen Fastenzeit sehr feierlich durchgeführt.

Nachdem das Bischofskonzil im vorigen Jahr das Zelebrieren der Liturgie der Vorgeweihten Gaben am Abend erlaubt hatte, nutzten wir diese Möglichkeit nun zum ersten Mal. Außer der 1. Woche der Großen Fastenzeit, hatten wir jede Woche eine Liturgie der Vorgeweihten Gaben am Morgen und die andere am Abend. Der Erfolg, wenn man das sagen darf, dieser Abendliturgien war sehr überzeugend. Sie wurden viel mehr besucht, als die Morgengottesdienste, weil viele Berufstätige kommen konnten. Besonders erfreulich war die Anwesenheit der Jugend. Viele Kirchgänger hatten sogar jetzt zum ersten Mal die Möglichkeit, die Liturgie der Vorgeweihten Gaben kennenzulernen.

Das Bischofskonzil ordnete für die Zelebrierenden und die Kommunikanten strenges Fasten ab Mitternacht an (völlige Nüchternheit von Mitternacht bis zur Kommunion), und trotzdem, gab es viel mehr Kommunikanten bei den Abendliturgien, als morgens. Wir freuen uns darüber, daß besonders ältere Leute diesen entsagungsvollen Schritt nicht scheuten, obwohl sie entsprechend dem allgemeinen Gesundheitszustand das Fasten beschwerlicher ertragen, als die Jungen.

Hier stellte sich heraus, daß das Bestreben zu christlicher Askese nicht leichtfertig den vergangenen Jahrhunderten zugerechnet und behauptet werden darf, es gäbe dafür keinen Platz in unserer Zeit. Umgekehrt, und Gott sei Dank, die Bereitschaft zum ernstesten christlichen Leben steigt an vielen Stellen in beträchtlichem Maße.

Alle Betenden waren von der allgemeinen Atmosphäre dieser abendlichen Liturgien beeindruckt. Man kommt nach einem Arbeits- oder Schultag in das Gotteshaus. Die Stadt ist schon still. In der Kirche ist es auch still, friedlich und ruhig. Draußen wird es schon dunkel, und der Kirchenraum wird vom Kerzenschein erleuchtet. Die Neunte Stunde wird gelesen, das Abendamt zelebriert. Beim Singen des Hymnus "Mildes Licht" wird der Einzug der Priester in den Altarraum vollzogen. Leise und ruhig singt man "Mein Gebet steige empor zum Herrn, wie Weihrauch". In vollkommener Stille werden die am vorhergehenden Sonntag geweihten Hl. Gaben getragen. Das Gebet des Hl. Ephrem d. Syriers wird gelesen, das "Vater Unser" nach einer besonderen Fasten-Melodie gesungen. Und schließlich treten die meisten der Anwesenden zum Empfang der Heiligen Gaben herbei, und man fühlt besonders stark die allumfassende Askese, Liebe zu Gott, Fasten und Gebet.



An diesen Tagen, als das Abendamt mit der Liturgie zusammen am Abend zelebriert wurden, fühlten wir uns mit der Tradition der ersten Christen wieder verbunden.

#### Kloster d. Hl. Hiob von Počaeu

Im Kloster d. Hl. Hiob v. Počaeu in München verstarb in der dritten Woche der Großen Fastenzeit Mönch Paissij. Fast alle Besucher des Klosters begegneten in den letzten Jahren Vr. Paissij, hörten mit Interesse seine Erzählungen über das alte Rußland und seine christlichen Gebräuche an, oder lernten sogar bei ihm die Kirchenslawische Sprache. Viele erinnern sich daran, daß Vr. Paissij, obwohl schon fast 90 Jahre alt, Tag für Tag eifrig den Hexapsalm und die Stunden las.

Vr. Paissij, mit weltlichem Namen Pavel Ivanovič Parfenoff, verbrachte lediglich seine letzten 3 Lebensjahre im Kloster. Früher war er Kirchenältester in Konstantinopel und Lektor in Rom. Aber in diesen drei Jahren erfüllte er besonders fleißig alle Regeln des Mönchslebens. Bis zu den letzten Tagen seines Lebens erledigte er seine zahlreichen Klosterarbeiten. Nur etwa 10 Tage bedurfte er der Pflege. In der letzten Woche nahm er fast täglich an der Heiligen Kommunion teil, und am Tage vor seinem Tode zelebrierte S.E. Bischof Mark mit sechs anderen Priestern in der Klosterkirche das Sakrament der Krankenölung. Am Abend dieses Tages bat er Vladyka um seinen Segen, am anderen Morgen ruhen zu dürfen und nicht die anderen Mönche zu wecken, was zu seiner täglichen Aufgabe gehörte. Am Morgen aber ging er friedlich von uns in das ewige Gefilde. Das war wirklich ein christliches Lebensende.

Die Einsegnung auf dem Obermenzinger Friedhof zelebrierte Vladyka Mark mit vier anderen Geistlichen in Gegenwart vieler Gläubigen.

Ewiges Gedenken dem Mönch Paissij!



#### P R I E S T E R W E I H E

Am 1. Juli 1984 wird in der Hl.-Elisabeth-Kirche in Wiesbaden der Diakon Slavcho Panev zum Priester geweiht.

#### P I L G E R F A H R T

Im September findet eine Pilgerfahrt nach Bari in Italien zur Ehrung der heiligen Gebeine des Hl. Nikolaus, des Wundertäters, statt.

Interessenten möchten sich bitte an unsere Diözesanverwaltung wenden.



MITTEILUNG DER DIÖZESANKANZLEI

1. Besuch von Bundeskanzler Helmut Kohl in der Jerusalemer Mission der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland

Während seines Staatsbesuches in Israel im Januar d.J. stattete Bundeskanzler Helmut Kohl der Russischen Geistlichen Mission in der Jerusalemer Altstadt einen Besuch ab.

Archimandrit Antonij (Graf Grabbe), der Leiter unserer Jerusalemer Mission, sprach auf einem Empfang für die deutschen Gäste mit dem Bundeskanzler über die schwierige Situation der Mission, ihrer Angehörigen, Klöster und Kirchen. Vater Antonij wies vor allem auf seine Bemühungen um Rückgabe des russischen Kirchenbesitzes im israelischen Teil Palästinas hin. Dieser Besitz wurde bekanntlich im Jahre 1948 von den israelischen Behörden beschlagnahmt und der Sowjetunion übereignet, die einen Großteil der Gebäude und Grundstücke - so vor allem den sogen. "Russensbau" am Russenplatz in Jerusalem - im Jahre 1964 für 4,5 Mio Pfund Sterling an Israel verkauft.

Bundeskanzler Kohl zeigte großes Verständnis für die Bemühungen Vater Antonijs um eine Regelung durch das Gericht in der Besitzfrage. In einem Schreiben vom 5. April bedankte sich Bundeskanzler Kohl bei Archimandrit Antonij für den "eindrucksvollen Besuch" und den "freundlichen Empfang" in unserer Mission und drückte die Hoffnung aus "auf eine friedliche und gerechte Lösung der Probleme. Guter Wille und Verständnis auf allen Seiten können dazu wesentlich beitragen. Auch Ihrer Mission kommt hierbei eine wichtige Aufgabe zu."

+++

2. S.E. MARK, Bischof von Berlin und Deutschland, erhielt zum Osterfest viele Gratulationen von Organisationen und Privatpersonen. Allen, bei denen sich Vladyka nicht persönlich für die Aufmerksamkeiten und gute Wünsche bedanken konnte, möchte er auf diesem Wege - durch den "Boten der Diözese", seinen Dank und Gottes Segen übermitteln.

+++

3. Besondere Freude bereitete Bischof MARK die Gratulation Seiner Heiligkeit GERMAN, des Patriarchen von Serbien, Oberhauptes der Serbischen Orthodoxen Kirche.

+++

4. S.E. Bischof MARK erhielt eine Einladung als Ehrengast zur Eröffnung der Oberammergauer Passionsspiele. Die Spiele haben dieses Jahr ihr 350. Jubiläum. Vladyka MARK besuchte die Spiele in Begleitung von Hierodiakon Agapit (Gorachek).





Vom 1. bis 22. April wird in Frankfurt an der Hl. Nikolaus Kirche das jährliche Seminar für Orthodoxe Liturgie und Spiritualität stattfinden. In diesem Jahr feiern wir das 10-jährige Jubiläum dieses Seminars. Es werden so hervorragende Vorträge sein wie S.E. Kallistos, Bischof von Diokleia, aus Oxford, Prof. Dr. Johannes Panagopoulos, Athos, Ww. Archimandrit Amfilochije (Dr. Radović), Dozent an der Theologischen Fakultät d. Serbischen Patriarchats in Belgrad, Prof. Theodor Nikolaou, Bonn, Dr. Alla Selensky und Erzpriester Dr. Ambrosius Backhaus erwartet.

Wir bitten alle Interessenten, sich an die folgenden Adressen zu wenden:

Ursula Helene Melchers oder Tulpenstr. 3 7701 Büdingen Tel. 07736/1315	Henika Gräfin Ignatiew Am Elisabethenbrunnen 4 6380 Bad Homburg Tel. 06172/45209
---	---

## SEMINAR IN FRANKFURT

Zum 10. Mal wurde in diesem Jahr in der vorösterlichen Zeit durch die Hl.-Nikolaus-Gemeinde in Frankfurt das Seminar für Orthodoxe Liturgie und Spiritualität durchgeführt.

Die Vorträge bei diesem Seminar waren, wie immer, auf hohem Niveau.

Trotz fester Zusage aller Vortragenden kam es zu einer wesentlichen Änderung des Programms: Bischof Kallistos aus England, der über den Kampf gegen die Dämonen und über die Bedeutung der Engel sprechen sollte, wurde selbst Opfer der bösen Kräfte. Auf Grund sowjetischer Intervention wurde ihm seitens der griechischen Bischöfe die Fahrt nach Frankfurt untersagt. Alle Anwesenden bedauerten sehr, daß anscheinend freie Bischöfe so leicht zu Helfern der bösen Kräfte - der atheistischen Regierung - werden können.

Das Thema von Bischof Kallistos übernahm Erzpriester Vr. Ambrosius (Dr. Backhaus) - auf Grund der Texte der Heiligen Väter konnte er mit leicht verständlichen Worten die Welt der bösen Geister und die gegenüberstehende Welt der Engel darstellen.

Der folgende Bericht mag einen gewissen Eindruck von dem diesjährigen Seminar vermitteln:

In diesem Jahr wurde das Seminar für Orthodoxe Liturgie und Spiritualität aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens mit einem kleinen Fest eröffnet. Es schloß in der Osternacht ab mit der Agape nach dem Mitternachtsgottesdienst des Ostersonntags. Eingeladen hat die Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, und es wurde durchgeführt in der Russischen Orthodoxen Kirchengemeinde des Hl. Nikolaus in Frankfurt am Main.

Die katholische Nachbargemeinde von St. Anna hat uns ihren schönen Gemeindesaal wiederum für die Vorträge zur Verfügung gestellt, wofür von ganzem Herzen gedankt wird!

Nach Abschluß eines jeden Seminars denkt man, es kann keine Steigerung geben. Dennoch war dieses Seminar in jeder Weise ganz besonders gut verlaufen.



Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt hatte am 11.4. in den Römern zu einem festlichen Empfang eingeladen, wo Herr Stadtkämmerer Ernst Gerhardt in seiner Begrüßung auf die Verbundenheit der Stadt mit der Orthodoxen Kirchengemeinde in Frankfurt über viele Jahre hingewiesen hat. Er hob hervor, wie notwendig es in einer modernen Großstadt sei, zu wissen, daß sich jedes Jahr um die Osterzeit eine engagierte Gruppe von Menschen aller Konfessionen, Altersgruppen und Berufe zusammenfinde, um bei einer profunden geistigen Studienzeit einander kennenzulernen, aber vor allem das geistige und liturgische Leben der Orthodoxen Kirche zu verstehen und bei den großen Gottesdiensten in der Karwoche und der Osternacht zu erleben und mitzufeiern.- S.E. Bischof Mark war aus München gekommen und sprach in warmen Worten den Dank der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland aus, für diesen Empfang, aber auch für vielerlei Hilfe, die die Stadt der Kirchengemeinde hat zuteil werden lassen.- Anerkennende und lobende Worte fügte Herr Bischof W. Kampe aus Limburg hinzu, während Herr Dekan G.Bars, der Vorsitzende des Evangelischen Regionalverbandes, den ökumenischen Aspekt des Seminars betonte und darauf hinwies, daß das "Oecumenische Seminar IOCF" (Internationales Oecumenisches Centrum Frankfurt) von der gleichen Frau mitbegründet und über 6 Jahre geleitet worden ist, die heute das Orthodoxe Seminar leitet - Ehrungen erfreuen natürlich, aber sie bringen einen auch in Verlegenheit. War es nicht von den Ur-Anfängen der Kirche her selbstverständlicher Brauch, daß Männer, ebenso wie Frauen, allein aus Liebe zu Seiner Kirche ihre Kraft und ihre Fähigkeiten ehrenamtlich eingesetzt haben?

Im Verlauf des Weltgeschehens sind 10 Jahre nur eine ganz kurze Zeit. Rückblickend kommen sie einem oft lang vor. Erzpriester Dimitri Graf Ignatiew hat die Idee geboren, daß es in dieser Zeit, da die orthodoxen Christen heute die drittgrößte Kirchengemeinde darstellen, notwendig sei, daß die Menschen hier mehr von der Orthodoxie wissen sollen, und man daher ein Orthodoxes Seminar ins Leben rufen müßte. Als Leiterin beauftragt, hervorragende Theologen zu gewinnen, die aus tiefem Glauben, aus gemachter Erfahrung sprechen, und die den Anderen anhören, um in echter christlicher Liebe die Brücke zueinander zu schlagen, war der erste Auftrag, den es zu erfüllen galt. Daß es gelungen ist, kann man nur als ein Geschenk der Gnade bezeichnen. - Um den Seminarteilnehmern das Mitfeiern der in slavisch zelebrierten Gottesdienste begreifbar zu machen, sind im Laufe von 10 Jahren - mehr oder minder vollkommen - die Texte für die Karwoche und die Osternacht zusammengestellt, photokopiert und immer von neuem ergänzt worden, da - sei es aus Liebe zum Text oder aus Vergeßlichkeit - Hefte verloren gehen.-

Sicherlich kann ein Seminar immer nur Bruchteile aus der Fülle übermitteln. Über die Heiligkeit, - die Buße als Befreiung vom Bösen, über Engel und Dämonen, Licht und Finsternis, Eucharistie - das Mysterium der Kirche und vom geistlichen Leben des Menschen in der griechischen Patristik; ein ausgezeichnetes Referat über die Theologie der Ikone und das abrun-



dende Referat, das eher eine Meditation war, über das Herzensgebet. Sakramente, Mystik und Gebet - Sinn und Bedeutung des Osterfestes und die allem zu Grunde liegende Theologie. Es wird das Empfinden dafür geweckt, daß Gegenwart aufgehängt ist zwischen der Ewigkeit, die vor uns gewesen ist und jener, die in ewiger Zukunft vor uns liegt.

Die Leidensgeschichte Jesu Christi in den Texten der Karwoche läßt einem zu Bewußtsein kommen, wie die alttestamentarischen Texte, die Propheten und die Weissagungen verwoben sind mit dem Leidensweg des Herrn, den wir in der Karwoche Tag um Tag mitverfolgen, durchleben als angewandtes Dogma, als Realität und zur Aktualität gewordene Patristik, die sich hier als lebendige Exegese entfaltet. Für jene, die einen Orthodoxen Gottesdienst zum ersten Mal miterleben, ist dies ein aufwühlendes, ein tief beunruhigendes Erlebnis. Das völlige Einbeziehen der Person in einen Prozeß existenzieller Verwandlung. Diese bliebe ohne vorheriges Studium unverständlich. Ebenso wäre eine rein theoretische Vortragsfolge ohne die Erfahrung der Gottesdienste wenig sinnvoll.-

Die Spiritualität der Kirche zeigt den Weg vor, der begehbar ist, wenn wir uns um Seine Eine Kirche mühen. Innere Erneuerung und Verwandlung unseres Geistes in Demut, Liebe und unverbrüchlicher Zuversicht in die Liebe Gottes als erneuernde, erlösende und einigende Kraft, die von keiner Macht dieser Welt vereitelt werden kann.-

Allen, die da zusammengeholfen haben, daß dieses Seminar in zehn Jahren gewachsen ist, und sich entfalten konnte, sei hier nochmals gedankt. Allen Teilnehmern, die über die Jahre gekommen sind und mit ihrem Eifer, ihrer Freude mitgearbeitet, mitgebetet und mitgefeiert haben, um das Gehörte und Erlebte hinauszutragen in die Welt, sei für ihr Kommen und über die Verbundenheit über viele Jahre gedankt. - Vielleicht ist dieses Seminar in einer Zeit, in welcher die Welt von Neid, Haß und Terror erschüttert wird, tatsächlich ein "Unikum". Ein sehr erfreuliches dazu.

Orthodoxe Kirche in ihrem liturgischen und geistigen Reichtum, - in ihrer Vielfalt erlebt bei hervorragenden Referenten und Gottesdiensten, mit klugen, warmherzigen Referaten und mit einer aufgeschlossenen, harmonischen Teilnehmergruppe verlebt - das war Ostern 1984. - Zehnjähriges Jubiläum des Orthodoxen Seminars.

Ursula Helene Melchers





Gernot Seide

GESCHICHTE DER RUSSISCHEN ORTHODOXEN KIRCHE  
IM AUSLAND VON DER GRÜNDUNG BIS IN DIE GEGENWART

(Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes  
München, Band 51)

1983. XII, 476 Seiten (3-447-02362-1), broschiert DM 148,-

Der Autor hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften als Kenner der Russischen Orthodoxen Kirche ausgewiesen. Die vorliegende Darstellung ist das Ergebnis einer über 10jährigen Beschäftigung mit der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, die als Exilkirche seit über 60 Jahren russisch-orthodoxe Christen in der weltweiten Diaspora betreut und die als freier Teil der Russischen Kirche die alten Traditionen der Mutterkirche im Exil gewahrt hat.

Seide gibt zunächst einen historischen Gesamtüberblick über die Entstehung der Auslandskirche und ihre Organe, ihre Gemeinden und Diözesen in Fernost, Australien, Amerika, Europa, Afrika und Nahost. Die Bedeutung der Klöster der Auslandskirche, des kirchlichen Druckerei- und Verlagswesens, der Gemeindeschulen, der Priesterausbildung, der Mission und der Sakralkunst werden ausführlich gewürdigt. Die Beziehungen der Auslandskirche zu den orthodoxen und nichtorthodoxen Kirchen bilden einen eigenen umfangreichen Abschnitt.

Ergänzt wird das Werk durch die Biographien von nahezu 100 Exilbischöfen, eine 500 Titel umfassende Bibliographie und ein ausführliches Register - unterteilt in Personen-, Orts- und Sachregister.

Die Arbeit schließt eine Lücke der Kirchengeschichte und bildet ein seit langem gefordertes Desiderat

Gernot Seide

**Geschichte  
der Russischen Orthodoxen Kirche  
im Ausland  
von der Gründung  
bis in die Gegenwart**

1983

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Verlag Otto Harrassowitz · Wiesbaden

Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts,  
München, Band 51.

Im Januar 1983 war bereits vom gleichen Autor im Klosterverlag des Hl. Hiob von Počaeu in München das Büchlein "Die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland" erschienen, in dem auf 72 Seiten (mit 28 Abbildungen) ein kurzer Überblick über die Russische Kirche im Exil, mit dem Hauptaugenmerk auf die Diözese von Berlin und Deutschland, gegeben wurde. Das Büchlein hatte wegen seiner Objektivität in Leserkreisen große Resonanz gefunden und so waren wir sehr neugierig auf das Erscheinen der Gesamtdarstellung der Russischen Kirche im Exil, des freien Teils der Russischen Orthodoxen Kirche. Nun liegt dieses Werk von 476 Seiten, finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), vor.

Mit einem Bibelzitat hat Dr. Seide die Geschichte der Russischen Kirche im Exil trefflich charakterisiert:

"Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst und sind nackt und werden geschlagen und haben keine gewisse Stätte und arbeiten und wirken mit unseren eigenen Händen. Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir's; man lästert uns, so flehen wir; wir sind stets ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute" (1.Kor. 4, 11-13).

Das Werk ist in 7 Kapitel eingeteilt, wobei die ersten beiden Kapitel einen ausführlichen Überblick geben, von der Entstehung der Exilkirche im Jahre 1919 bis heute.



Die Ursache der Entstehung der Exilkirche sieht der Autor im Zusammenhang mit der bolschewistischen Machtergreifung in Rußland.

Nach der Abdankung des letzten Zaren kam eine völlig unfähige "Provisorische Regierung" an die Macht, und es war den Bolschewiken eine Leichtigkeit diese Regierung zu stürzen, - "die Macht lag auf der Straße".

Die Kommunisten erwiesen sich als erklärte Feinde der Kirche und des Volkes. Es begann ein vierjähriger Bürgerkrieg, in dem die "Weißen Armeen" größte Teile Rußlands, nämlich Südrußland und Sibirien mit mehreren Diözesen, beherrschten. Vom Patriarchen in Moskau durch die Front abgeschnitten, sahen sich die Bischöfe im Jahre 1919 gezwungen, eine "Südrussische Kirchenverwaltung" in Stavropol zu gründen, um die kirchlichen Angelegenheiten zu regeln. Die Beschlüsse dieser Verwaltung wurden vom Patriarchen in Moskau gebilligt.

Mit dem Rückzug der Weißen Armeen mußte sie ihren Standort nach Ekaterinodar, dann weiter nach Noworossijsk und auf die Krim verlegen. In Simferopol fand im Oktober 1920 die letzte Sitzung der Obersten Kirchenverwaltung auf russischem Boden unter der Leitung des Rangältesten Metropoliten, Antonij Chrapovickij von Kiew, statt. Hier wurde beschlossen den Erzbischof von Kişinev, Anastasij Gribanovskij, zum Leiter der russischen Gemeinden in Konstantinopel und zum Repräsentanten der Obersten Kirchenverwaltung beim Ökumenischen Patriarchen zu ernennen.

Der Erzbischof von Wolhynien, Evlogij Georgievskij, wurde zum Leiter der russischen Gemeinden in Westeuropa ernannt.

Am 6. November 1920 traf die Oberste Kirchenverwaltung zusammen mit dem Oberkommando der Weißrussischen Armee unter General Wrangel und 150.000 russischen Flüchtlinge auf mehr als 125 Schiffen in Konstantinopel ein.

Sämtliche Handlungen der Obersten Kirchenverwaltung wurden durch den Patriarchen von Moskau und ganz Rußland, Tichon, durch Erlaß des Dekretes Nr. 362 vom 20.11.1920 bestätigt. Der Autor sieht in diesem nachträglichen Dekret nicht nur die Bestätigung der vorausgegangenen Tätigkeit, sondern auch des zukunftsweisen Verhaltens der Bischöfe in der Emigration.

Der Patriarch von Konstantinopel erteilte mit dem Dekret Nr. 9084 vom 22.12.1920 den russischen Bischöfen alle Vollmachten für die Betreuung der Emigranten im Jurisdiktionsbereich seines Patriarchats.

Leiter der Obersten Kirchenverwaltung war der älteste Hierarch, Metropolit Antonij von Kiew. Im Jahre 1921 lud ihn der serbische Patriarch ein, nach Jugoslawien in die ehrwürdige Bischofsstadt Karlowitz im Syrmien, zu übersiedeln. In dieser Stadt befand sich dann bis zum Einmarsch der Sowjettruppen im Jahre 1944, auch die Synode der Russischen Kirche im Exil.

Im weiteren beschreibt der Autor die Verfolgungen von Gläubigen, die Verhaftungen und Hinrichtungen von Geistlichen in der UdSSR, sowie die Abspaltung des Metropoliten Jewlogij von der Russischen Kirche im Exil.



Die Sachkenntnis, die der Autor beweist, wenn er diesen komplizierten Abschnitt in der Geschichte der Russischen Kirche beschreibt, ist beeindruckend.

Die Kapitel 3 und 4 des Buches beschreiben die Organe der Exil-Kirche und das kirchliche Leben.

In Kapitel 5 erläutert Dr. Seide die Beziehungen der Auslandskirche zu den anderen christlichen Kirchen.

Die Geschichte der Beziehungen zum Moskauer Patriarchat teilt er in drei Phasen ein:

- Bis 1927 bildeten beide Kirchen eine Einheit.
- Von 1927 bis 1945 wurde die Kirche in der Sowjetunion fast vollständig vernichtet. Dies änderte sich erst als Stalin erkannte, daß der Sowjetstaat vor der Vernichtung durch die deutsche Armee im 2. Weltkrieg nur zu retten war, wenn im russischen Volk patriotische Gefühle geweckt werden konnten. Zu diesem Zweck wurde auch die Kirche wieder zugelassen und sogar ein Patriarch "gewählt".
- In der 3. Phase nach 1945 erlaubten die Machthaber der Patriarchatskirche, im Ausland tätig zu werden, um die Kirche im Exil nach Möglichkeit von den anderen Kirchen zu isolieren.

Die Auslandskirche erhebt den Vorwurf, daß sich die Patriarchatsverwaltung seit der Deklaration des Metropoliten Sergij im Jahre 1927 der Staatsmacht völlig unterworfen habe und die Unterwerfung durch spätere Erklärungen noch bekräftigt habe.

Einige Bischöfe des Patriarchats behaupten beispielsweise, daß es in der Sowjetunion keine Kirchenverfolgung gebe und, wie Erzbischof Pitirim Nečaeŭ kürzlich in einem Interview sagte, die Orthodoxe Kirche in Rußland sich deshalb nicht mit dem Religionsunterricht für Minderjährige befasse, weil dies eine geistige und sittliche Vergewaltigung ihres Gewissens und ihrer Persönlichkeit bedeuten würde.

Den eigentlichen Gegensatz beider Kirchen faßt Dr. Seide in folgendem Satz zusammen:

"Während sich die Hierarchie der Patriarchatskirche mit dem Sowjetregime arrangierte, arrangieren mußte, lehnt die Auslandskirche den Kommunismus kompromißlos ab."

Sehr eingehend befaßt sich der Autor mit den Beziehungen der Jurisdiktionen innerhalb der Emigration. Beim Lesen kommt man zu dem Schluß, daß die Eulogianische Gruppe in Paris und die sogenannte "Orthodoxe Kirche in Amerika" Splittergruppen der Gesamt-auslandskirche sind.

Auch die Beziehungen der Auslandskirche zu den orthodoxen Landeskirchen sind ausführlich und interessant geschildert.

Besonderes Verdienst des Autors ist, daß er seine Meinung dem Leser nicht aufzwingt, sondern auf Grund der zitierten verschiedenen, gegensätzlichen Standpunkte zu einzelnen Entwicklungen diesem selbst überläßt, sich eine Meinung zu bilden.

Der Verfasser ist ein Historiker, der es versteht dem Leser eine komplizierte Materie leicht zugänglich zu machen. Seine umfassende Arbeit ist das Resultat zehnjähriger, wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit der Russischen Orthodoxen Kirche.



Das Literaturverzeichnis und ein ausführliches Personen-, Orts- und Sachregister zeugen von der Fülle der Dokumente und Urkunden, die der Autor in Archiven durchgearbeitet hat.

Obendrein bringt er die Biographien von beinahe 100 Bischöfen, die Mitglieder des freien Teils der russischen Kirche waren oder noch heute sind.

Das Werk dürfte für viele Jahre, sicherlich über die Jahrtausendfeier der Christianisierung Rußlands (1988) hinaus, das Standardwerk bleiben.

Wer sich für die Russische Orthodoxe Kirche interessiert, kann an diesem Gebrauchs- und Nachschlagwerk nicht achtlos vorübergehen.



Viktor Wischnevsky

## AUS DEM LEBEN ANDERER DIÖZESEN & KIRCHEN

### Veränderungen in der Leitung der Jerusalemer Klöster der Geistlichen Mission der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland.

Gemäß einem Erlaß der Bischöflichen Synode der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland wurde die Vorsteherin (Äbtissin) des Klosters auf dem Ölberg, Matuschka Theodosia zur Vorsteherin des Klosters von Gethsemane ernannt. Zur neuen Vorsteherin des Ölberg-Klosters wurde Matuschka Paraskewa ernannt, die am Vortage von Seiner Seligkeit Diodor, dem Patriarchen der Ältesten Christlichen Kirche - der von Jerusalem - in seiner Kathedrale zur Äbtissin erhoben wurde.

Beide Äbtissinnen wurden in ihren Klöstern nach der russischen Tradition mit Brot und Salz empfangen, und es wurden auch Dankgottesdienste abgehalten.

An beiden Feierlichkeiten waren als Vertreter des Jerusalemer Patriarchats Bischof Daniel und Archimandrit Theodosios anwesend.





К СТАТЬЕ "ИЗ ЖИЗНИ ЕПАРХИИ" /стр.7-8/  
Zum Artikel "Aus dem Leben der Diözese"



Крестный Ход на 2-й день Пасхи. Монастырь преп.Иова Минхен  
Prozession am zweiten Ostertag im Kloster d. Hl. Niob



↑  
Покойный монах Паисий  
der verstorbene Mönch Paissij